

Wirkmechanismen von Process One Projekten

Die moderne Hirnforschung zeigt, dass bei allem was gelernt wird, auch mitgelernt wird, auf welche Weise der Inhalt vermittelt, und wo das Lernen stattfindet.

Process One Projekte sind komplexe, anspruchsvolle Outdoor-Szenarien. Sie integrieren unter anderem Lerntheorien, wie das geankerte Lernen (Anchored Instruction)¹ sowie die des Erfahrungslernens (Experiential Learning)².

In unseren Lernprojekten nutzen wir die neurobiologisch nachgewiesene Wirkung emotionaler Beteiligung durch körperliche Aktivität in naturnahen, anregenden Umgebungen als nachhaltige Lernverstärker.

Implizierte Fragestellungen und Anforderungen der Projekte weisen eine hohe Strukturgleichheit mit Prozessen des organisationalen Alltags auf. So knüpfen gesammelte Erfahrungen an die Expertise unserer Teilnehmer an und werden daher als realistisch, relevant und anwendungswürdig erlebt. Branchen- und fachspezifisches bleibt in den Settings außen vor. So wird verhindert, dass endlose Sachdebatten von Substanziellem ablenken.

In Process On Projekten durchlaufen die Teilnehmer alle Phasen einer realen Unternehmung: Sie müssen zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen planen, effektiv kommunizieren, Entscheidungen treffen und Zielkonflikte lösen, Material einkaufen, sich mit anderen „Abteilungen“ abstimmen, „Meilensteine“ festlegen, eventuell Strategiekorrekturen vornehmen, Kundenwünsche erfüllen und zum Schluss Bilanz ziehen. Das Erfassen der Vielfalt dieser Bezüge bei gleichzeitiger Überschau des Projektziels fördert vernetztes Denken sowie heuristische Strategien für operatives Entscheiden und Handeln.

So ist ein übergeordnetes Projektziel beispielsweise das Erwirtschaften eines möglichst hohen Gewinns als Gesamtteam in einem festgelegten Zeitrahmen unter definierten Rahmenbedingungen. Die implizite Komplexität dieses Eingangsproblems motiviert Menschen in einem Höchstmaß zu Eigenverantwortung und Initiative, sich relevantes Wissen zu erschließen und sich die Situation systematisch „anzueignen“.

Selbsttätigkeit schafft intensivere Eigenerfahrung, steigert die Merkfähigkeit und verbessert die Integration in das persönliche Wissensnetz.

Die zu lösenden erlebnisorientierten Aufträge/Übungen bedingen sich teilweise gegenseitig derart, dass nur durch Lösung der einen Aufgabe mit der nächsten Aufgabe begonnen werden kann. Wiederholt wird sich die Gesamtgruppe in verschiedene Subteams aufteilen müssen um an unterschiedlichen Standorten tätig werden zu können. Dies erwirkt unterschiedliche Problemperspektiven, aus denen heraus die Teilnehmer angeregt werden, die eigenen Denkprozesse zu verbalisieren und mit den von ihren Interaktionspartnern artikulierten Ideen und Vorstellungen zu vergleichen. Darüber hinaus ist es unterwegs immer wieder notwendig, Risiken einzuschätzen, Alternativen zu betrachten, sowie die Auswirkungen des eigenen Handelns zu beobachten und daraus Folgerungen für späteres Handeln abzuleiten.

>>>Wir begreifen nur was uns in unserer Persönlichkeit ergreift - und es ergreifen uns nur Gegenstände, die uns in unserem Lebensumfeld als Herausforderung erschüttern. Unsere „Sinnkonstruktion“ wird durch den Zweifel, das Staunen, das Fremde, das Weite und den Widersinn angeregt - nicht durch den Konsum fertiger Weltbilder.<<<

Prof. Manfred Overmann
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Durch Beobachtung und Reflexion werden Kommunikationsroutinen und Verhaltensmuster sichtbar: Der Umgang mit Verantwortung; Zustandekommen von Entscheidungen sowie der Umgang mit diesen. Die Außenperspektive der Berater unterstützt die Teilnehmer im Anschluss sowohl die „Teamleistung“ in Bezug auf die oben beschriebenen Entwicklungsfelder, als auch die Qualität und Bedeutung des persönlichen Beitrags zum

Projekterfolg zu reflektieren. Mit dem Schritt der bewussten "Abstraktion durch Reflexion" extrahieren die Teilnehmer aus der Spezialität der erlebten Situation die zugrunde liegenden allgemeinen Aussagen, Strukturen und transferierbaren Ideen. So bleiben erworbene Strategien nicht an den Anwendungskontext gebunden, sondern werden in verwandten realen Situationen anwendbar und idealerweise auf unbekannte neue Fragestellungen übertragen.

¹ „[...] Lerninhalt in sinnvollen, problemorientierten und lebensnahen Kontexten verankert [...]“ wird. Wesentliche Kernthesen sind: Authentizität und Situietheit (nah an der Umwelt der Teilnehmer); Komplexe Ausgangsprobleme (interessant und intrinsisch motivierend); Prinzip der eingebetteten Daten (Auswahl und Suche nach Information); Lernen im sozialen Austausch (Artikulation und Reflexion); Multiple Perspektiven und Kontexte (flexible Anwendung des Wissens); Narratives Format (bedeutungsvoller Kontext-Anbindung an Vorwissen)

² Eine vierstufige zirkuläre Theorie des Lernens von David A. Kolb. Diese ganzheitliche Perspektive verbindet Erfahrung, Empfindung, Erkenntnis und Verhalten und basiert auf der Annahme, Wissen entstehe durch die Umwandlung von Erfahrungen in vier Stufen: concrete experience (or “DO”) reflective observation (or “OBSERVE”) abstract conceptualization (or “THINK”) active experimentation (or “PLAN”)

Literatur:

Von der Hand zum Hirn und zurück, Heckmair | Michl Augsburg, 2013

Innovative Ansätze konstruktiven Lernens, Altenberger | Schettgen | Scholz Augsburg, 2003

Konstruktivistische Prinzipien der Lerntheorie und ihre didaktischen Implikationen, Manfred Overmann
<http://www.ph-ludwigsburg.de/html/2b-frnz-s-01/overmann/baf5/5e.htm> - Konsequenzen für die

Geankertes Lernen (Anchored Instruction), lerno.de, 2005
http://www.lerno.de/lerno/MPX_rubrik.php@PHPSESSID=b3dcb5fa5b17632bceeb2b24000825ed&pos=0&rubrik_id=430.html